

13. Sonntag Jk C / 27.06.10

Aus dem 1. Buch der Könige 19,16b.19-21

In jenen Tagen sprach der Herr zu Elija: Salbe Elischa, den Sohn Schafats aus Abel-Mehola, zum Propheten an deiner Stelle. Als Elija von dort weggegangen war, traf er Elischa, den Sohn Schafats. Er war gerade mit zwölf Gespannen am Pflügen, und er selbst pflügte mit dem zwölften. Im Vorbeigehen warf Elija seinen Mantel über ihn. Sogleich verließ Elischa die Rinder, eilte Elija nach und bat ihn: Laß mich noch meinem Vater und meiner Mutter den Abschiedskuß geben; dann werde ich dir folgen. Elija antwortete: Geh, aber komm dann zurück! Bedenke, was ich an dir getan habe. Elischa ging von ihm weg, nahm seine zwei Rinder und schlachtete sie. Mit dem Joch der Rinder kochte er das Fleisch und setzte es den Leuten zum Essen vor. Dann stand er auf, folgte Elija und trat in seinen Dienst.

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater 5,1.13-18

Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und laßt euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das Fleisch, sondern dient einander in Liebe! Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr einander beißt und verschlingt, dann gebt acht, daß ihr euch nicht gegenseitig umbringt. Darum sage ich: Laßt euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Denn das Begehren des Fleisches richtet sich gegen den Geist, das Begehren des Geistes aber gegen das Fleisch; beide stehen sich als Feinde gegenüber, so daß ihr nicht imstande seid, das zu tun, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen laßt, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.

Aus dem Evangelium nach Lukas 9,51-62

Als die Zeit herankam, in der er (in den Himmel) aufgenommen werden sollte, entschloß sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen. Und er schickte Boten vor sich her. Diese kamen in ein samaritisches Dorf und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Als die Jünger Jakobus und Johannes das sahen, sagten sie: Herr, sollen wir befehlen, daß Feuer vom Himmel fällt und sie vernichtet? Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Und sie gingen zusammen in ein anderes Dorf. Als sie auf ihrem Weg weiterzogen, redete ein Mann Jesus an und sagte: Ich will dir folgen, wohin du auch gehst. Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann. Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Laß mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben. Jesus sagte zu ihm: Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes! Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber laß mich von meiner Familie Abschied nehmen. Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Unsere Gesellschaft kann sich heute ohne Zweifel großer Errungenschaften rühmen. Sie ist geprägt von der Technik, vom Fortschritt, vom Wohlstand. Zugleich aber ist gerade *unsere* Zeit auch durch große *Schwächen* gekennzeichnet. *Eine* dieser Schwächen ist wohl die verbreitete *Unbeständigkeit*.

Es fehlt uns heute der feste *Boden* unter den Füßen; es fehlt uns an Entscheidungsfähigkeit; es fehlt vielfach die Entschlossenheit; es fehlt die Kraft zum Durchhalten, die Kraft zur Treue. Entweder man zögert zu viel, oder man lässt sich von der ersten Begeisterung hinreißen; und lässt diese einmal nach, so meint man schon, alles ändern zu müssen.

Genau *diese* Schwäche wird auch im *Evangelium* angesprochen. Es werden kurz drei verschiedene Situationen geschildert:

Da wird *zunächst* von einem Mann berichtet, der zwar von sich aus in aufflammender Begeisterung alles auf eine Karte setzen will: Er geht auf Jesus zu und sagt: „Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst“.

Jesus sieht diese Begeisterung, aber sie gefällt ihm nicht. Er gibt deshalb diesem Mann ein Wichtiges zu bedenken: Bist du bereit, Heimatlosigkeit auf dich zu nehmen? Weißt du, was es heißt, den bisherigen Schutz der Familie und der Freunde zu verlieren? Wörtlich sagt Jesus: „Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester, der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann“. „Mach dir also keine Illusionen“, will Jesus sagen. „denn ich will keine blinde, unüberlegte Gefolgschaft, keine Gefolgschaft, die dann bei den ersten Stürmen schon in *Krise* gerät“.

Dann eine *zweite* Situation; diese liegt ganz anders. Da spricht Jesus *selbst* einen Mann an und sagt: Folge mir nach! Dieser überlegt nun hin und her und bringt seine *Einwände* vor: „Lass mich zuerst heimgehen und meinen Vater begraben“. Ein solcher Gedanke scheint uns berechtigt zu sein. Aber darum geht es hier gar nicht; denn vom Tod des Vater ist keine Rede; er lebt vielleicht noch viele Jahre. Der Mann will also die Sache einfach *hinausschieben*, bis der Vater tot ist; *dann* will er in Erwägung ziehen, Jesus nachzufolgen.

Die Antwort *Jesu* aber ist klar und eindeutig: „Lass die *Toten* ihre Toten begraben, d.h. es wird sich jemand finden, der das tut; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“ –

Der Mann (im *Evangelium*) will seine Vorbehalte geltend machen. Aber diese Vorbehalte deuten hin auf seine *zögernde* Bereitschaft, Jesus nachzufolgen. Es ist das Hinausschieben auf die lange Bank, das Hin-und-Herüberlegen, die Unentschlossenheit. Auch eine solche Haltung „hält“ nicht, und würde zum Scheitern führen.

Und schließlich die *dritte* Situation: Da haben wir die bekannte Haltung, die besagt: „ja, aber was sagen die *Leute* dazu?“. Da kommt einer zu Jesus und sagt: „Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich von meiner Familie Abschied nehmen“. – Auch das scheint an sich verständlich zu sein. Hier aber gilt es zu bedenken, dass in *Palestina* zur *Zeit Jesu* die *Familie* bestimmt, wer zu heiraten hat und welchen *Beruf* die einzelnen Kinder zu erlernen haben. Zu allen wichtigen Fragen ist die Zustimmung der *Eltern* notwendig. – Was ist also, wenn die Familie meine Entscheidung für Jesus *ablehnt*? – *Jesus* sagt dazu: Schau nicht mehr zurück, schau nach vorne, entscheide *selbst* und *ohne* Bedingungen. Wörtlich sagt er: „Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes“. Das Bild ist deutlich genug: Wer beim Pflügen herumschaut, der wird *krumme* Furchen ziehen, er taugt nicht für diese Arbeit.

Natürlich ist hier nicht gemeint, dass man nicht Abschied nehmen dürfe. Aber wir sollen wissen, wie es im Leben *ist*: Es ist in der Tat so, wie beim Pflügen: Man muss mit *beiden* Händen *zugreifen* und nach *vorne* schauen, sonst wird nichts aus dem, was wir anfangen. Wer

nicht zupackt und geradeaus schaut, wer sich beim Pflügen nur von *dem* bestimmen lässt, was er von *anderen* zu hören bekommt; oder wer sich von dem ablenken lässt, was er links und rechts zu sehen bekommt, der wird es zu keinem schön gepflügten Acker bringen.

Diese Bildsprache des Evangeliums will also *eines* deutlich machen, nämlich, dass es in der Nachfolge Jesu keine Kompromisse geben kann. Nicht die Familie oder sonst irgendwelche Menschen haben mein Verhältnis zu Christus zu bestimmen, sondern umgekehrt: Meine Entscheidung für *Christus* – *diese* muss auch mein Verhältnis zu den *Mitmenschen* bestimmen; mein Leben *mit Christus* – *das* muss sich auch auf die Familie und die übrigen Menschen auswirken.

Jesus verlangt also klare Entscheidung. - Soll das nun bedeuten, dass wir als Christen eingeengt und *unfrei* sind, oder dass wir uns nichts mehr *gönnen* dürfen? Was ist mit unserem Sommerfest? Was ist mit dem gemütlichen Glas Wein, mit dem guten Essen? Was ist mit dem schönen Abend bei den Menschen, die ich liebe?

Der Hl. Paulus sagt dazu: „Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Verherrlichung Gottes“. Oder wie der gleiche Paulus in der heutigen Lesung sagt: Lasst euch vom Geiste *Jesu* leiten, und... dient einander in Liebe!

Zögern wir also nicht, uns für Christus zu entscheiden. Lassen wir uns von Jesus in seine Nachfolge einladen, lassen wir uns in seine Liebe hinein nehmen; und lernen wir von *ihm*, wie wir auch *einander* dienen und miteinander leben können. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual